

Museums- Journal



Direktor Dr. Assmann und LH Dr. Pühringer im Oö. Landesmuseum

Foto: Oö. Landesmuseen

Landeshauptmann Pühringer und Direktor Assmann präsentierten Museumsbilanz 2007

Einen erfolgreichen Rückblick auf das Museumsjahr 2007 und eine spannende Vorschau auf das Programm für 2008 konnten Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und Landesmuseen-Direktor Mag. Dr. Peter Assmann anlässlich der Bilanz-Pressekonferenz am 13. Dezember in der Landesgalerie präsentieren.

Bunte Vielfalt und besonderen Angebote sind Markenzeichen und Erfolgsgeheimnis der Häuser der Oberösterreichischen Landesmuseen. So haben die Besucher/innen in der aktuellen Ausstellung „Phänomen Leben“ im Schlossmuseum die Möglichkeit, direkt in der Ausstellung eine DNA-Analyse machen zu lassen. 2008 können sich die Besucher/innen schon auf eine Fußballausstellung und vieles mehr freuen.

Großer Deutscher Atlas 1794–1796

Die Kartensammlung der Bibliothek der Landesmuseen hat eine große Bereicherung erfahren: Herr Mag. Erhard Kestler aus Linz hat den „Großen Deutschen Atlas“ aus dem berühmten „Reillyschen Landkarten und Kunstwerke Verschleiss Komptoir in Wien“ weit unter seinem tatsächlichen Wert der Bibliothek zur Verfügung gestellt. Der Atlas enthält 28 Karten über alle Teile der Erde – „deutscher Atlas“ bezieht sich nur auf die Sprache! – und eine kunstvolle Titelblattallegorie.

Bei den Karten handelt es sich um eigens für diesen Atlas nach neuen Maßstäben entworfene Zeichnungen, entstanden 1794 bis 1796. Die qualitätsvollen, handkolorierten Kupferstiche stammen von Ignaz Albrecht, Kilian Ponheimer, Hieronimus Benedicti, Anton Benedict, Joseph Stöber, Joseph Gerstner, Franz Müller und Anton Amon.

Der Verleger Franz Joh. Jos. von Reilly hat seinen „Deutschen Atlas“ im Vorfeld seines Erscheinens stark beworben. Er führte als Vorzüge und im Vergleich zu den Atlanten seiner Wiener Konkurrenten (z. B. des Kartenverlegers Schrämbel) die Neuausführung der Stiche, die damit möglich gewordene Einheitlichkeit und Gestaltung der Kartenblätter, die deutsche Sprache und seine physische Handlichkeit ins Treffen. Die Bibliothek der Landesmuseen darf sich nun rühmen, ein Exemplar dieses bedeutenden Werkes aus der Blütezeit der österreichischen Kartographie zu besitzen, wofür wir uns bei Herrn Mag. Erhard Kestler im Namen unserer Benutzer und Mitarbeiter herzlich bedanken!
Waltraud Faißner



Foto: Oö. Landesmuseen

Sonntagsmusik im Salon

10.2.08, 17 Uhr, Landesgalerie

Liebhaber des Liedesangs dürften bei der Sonntagsmusik im Salon am 10.2. voll und ganz auf ihre Rechnung kommen. Mit dem oberösterreichischen Bariton Wolfgang Holzmaier und der prominenten englischen Pianistin Imogen Cooper tritt ein Duo auf, das von der London Times als „eine der bedeutendsten Partnerschaften im Liedesang“ bezeichnet wurde. Dabei werden besonders die klug konzipierten, vom Wort getragenen und doch natürlichen Interpretationen gerühmt. Mit den Mörrike-Liedern von Hugo Wolf, entstanden 1888, steht einer der Meilensteine der Liedliteratur auf dem Programm. Eine frühzeitige Sitzplatzreservierung wird empfohlen.

Die „Kollektion Seidl“ aus Braunau

Prof. Fritz Seidl (17.8.1936 bis 8.7.2001) befasste sich neben seinem Möbelbetrieb mit Schnecken und Muscheln. Er war Gründer, Obmann und Ehrenvorsitzender der Zoologischen Gesellschaft Braunau. Die Sammlung wurde mit einem Sonderbudget vom Land Oberösterreich übernommen, im Mai 2003 in das Depot Lindengasse übersiedelt und in den Originalkästen wieder aufgestellt. Mit mehr als einer halben Million Exemplaren ist sie die zweitgrößte in Österreich. Sehr wichtig sind auch 287 fachspezifische Bücher und über 2.900 Sonderdrucke, darunter 90 eigene Beiträge in wissenschaftlichen Fachzeitschriften. Die Sammlung Seidl zählt damit zum internationalen Kulturgut und stellt eine wichtige Grundlage für biogeographische sowie systematische Forschungen dar.

Im Rahmen der Ausstellung „Phänomen Leben. Evolution und moderne Genetik“ sind Teile dieser Sammlung erstmals öffentlich zu sehen. An Hand dieses Beispiels zeigen die Oberösterreichischen Landesmuseen einmal mehr, wie sehr Sonderausstellungen und Sammlungstätigkeit im Idealfall Hand in Hand gehen.

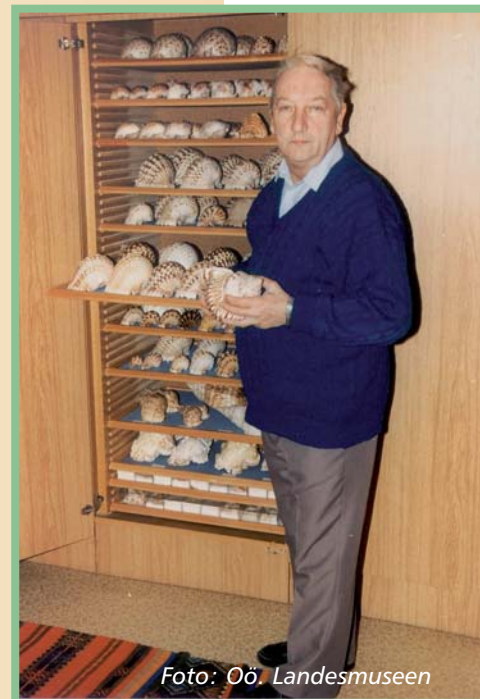


Foto: Oö. Landesmuseen

PFLANZE DES MONATS

Der Samtfußrübling

Flammulina velutipes (CURT.: FR.) SING.

Wer denkt, dass mit dem Herbstende die Pilzsaison wieder für ein ganzes langes Jahr zu Ende ist, der täuscht sich. Unter einer Vielzahl von auch im Winter, oder besser gesagt, nur im Winter wachsenden Pilzen, möchte ich heute einen dieser faszinierenden „Extremisten“, nämlich den Samtfußrübling [*Flammulina velutipes* (CURT.: FR.) SING.] als „Pflanze“ des Monats Jänner vorstellen.



Samtfußrübling *Flammulina velutipes* (CURT.: FR.) SING.
Foto F. Sueti

Eigentlich sollte es heißen „Pilz“ des Monats, da Pilze seit kurzer Zeit ein eigenes Reich bekommen haben und daher nicht mehr in das Reich der Pflanzen gestellt werden müssen. Heute weiß man, dass sie auch früher eher dem Tierreich als den Pflanzen zugeteilt hätten werden sollen, da Pilze, so wie Tiere, kein Chlorophyll besitzen und daher ihre Energie von anderer lebender oder toter Materie beziehen.

Der Name leitet sich vom lat. *flammula* = Flämmchen, einem Flämmchen ähnlich, wegen der im Jugendstadium kleinen, gelb bis orange-gelben Hütcchen, vom franz. *velouté* = samtig und lat. *pes* = Fuß ab, da der Pilz einen charakteristisch braunen samtigen Stiel besitzt.

Der wissenschaftliche Name beschreibt den Lamellenpilz schon sehr gut, denn wenn er als junger, büschelig wachsender Fruchtkörper aus dem Holz von Laubbäumen, vorwiegend in Auwäldern, herausbricht, dann hat man den Eindruck als wie

wenn kleine Flämmchen aus der Baumrinde herausschlagen würden. Wächst er weiter, dann wird auch sein im unteren Teil schön dunkelwarmbrauner samtiger, im oberen Teil hellgelber Stiel, sichtbar.

In manchen Jahren und bei günstiger Witterung im Winterhalbjahr kommt dieser Holzbewohner auf noch lebenden Laubbäumen, hauptsächlich in Bodennähe, aber auch auf abgestorbenen Baumstrünken, in Massen vor. Bei großer Kälte stellt er sein Wachstum ein und wartet steinhart gefroren auf wärmere Tage, um anschließend wieder weiterzuwachsen. In diesem gefrorenen Stadium ist es ein wunderschöner Anblick, wenn man ihn vereist, mit kleinen Eiszapfen und mit einer großen Schneehaube bedeckt findet.

Aber nicht nur das Wachsen von Pilzen während dieser lebensfeindlichen Zeit ist ungewöhnlich, sondern auch dem erzwungenen Verzicht auf Pilzmahlzeiten von wildwachsenden Speisepilzen wird zu dieser Jahreszeit mit ihm ein Schnippchen geschlagen, denn er ist ein wohlschmeckender Speisepilz, der sich zusätzlich noch leicht züchten lässt.

Verwechslungen mit ungenießbaren oder gar giftigen Pilzen wie dem Grünblättrigen Schwefelkopf, dem Tannenhäubling, usw. sind aufgrund der ungewöhnlichen Wachstumszeit fast gänzlich auszuschließen.

Zu guter Letzt sagt man ihm noch große Heilwirkungen nach, die sich in jüngster Zeit durch fundierte wissenschaftliche Untersuchungen zu bestätigen scheinen.

Friedrich Sueti

**Tipp aus der Ausstellung
Heilpflanzen im Biologie-
zentrum:**

Echter Baldrian (*Valeriana officinalis*)

Heimat: Mitteleuropa

Verwendeter Pflanzenteil:
Wurzelstock und Wurzeln



Foto: Oö. Landesmuseen

Wichtig für die Wirkung: ätherisches Öl, Valepotriate, Lignane u.a.

Wirkungen: beruhigend, konzentrationsfördernd, Verkürzung der Einschlafzeit.

Die Wirksamkeit von Baldrian ist durch viele Studien gut belegt, aber nach heutigem Wissensstand nicht mit einzelnen Inhaltsstoffen erklärbar. Im Gegensatz zu chemisch-synthetischen Beruhigungsmitteln sind keine unerwünschten Wirkungen bekannt.

Anwendung:

Unruhezustände
nervös bedingte Schlafstörungen

Auf Katzen wirkt Baldrian wie ein Aufputzmittel, sie werden durch den Baldrianduft angelockt und in tranceähnliche Zustände versetzt.

Ein Kruzifix, das Anstoß erregt

Seit der Neuauftellung der Mittelalter-Sammlung des Schlossmuseums hängt beherrschend im ersten Gotik-Raum ein Kruzifix, das sofort alle Aufmerksamkeit auf sich zieht. Nicht nur, weil es eines der eindrucksvollsten und zugleich erschütterndsten Darstellungen des Gekreuzigten ist, sondern auch, weil es kein Lententuch trägt. Bereits bei der Übernahme aus Privatbesitz war klar, dass es sich hier um ein in mehrfacher Hinsicht außergewöhnliches Werk handelt. So hatte es ursprünglich echte Haare, und die Arme konnten durch (später zugekittete) Scharniere so an den Körper Christi gelegt werden, so dass man ihn vom Kreuz nehmen und ins Grab legen konnte. Dabei spielten offenbar auch Tücher eine Rolle, von denen aber nichts erhalten ist. Man darf aber vermuten, dass er zumindest zeitweise auch nackt zu sehen war. Dass er deshalb nun im Museum bei einigen Besuchern Anstoß erregen sollte, war allerdings nicht vorauszusehen, zumal ja auch ein berühmtes, für die Heiliggeistkirche in Florenz bestimmtes Meisterwerk Michelangelos (heute in der Casa Buonarrotti) Christus ohne Lententuch zeigt.

Nördlich der Alpen sind derartige Darstellungen freilich äußerst selten und auch erst aus der Zeit um 1600 bekannt, etwa das Kruzifix in der katholischen Pfarrkirche von Wallenstetten in Bayern oder ein

ähnliches Stück in der Geistlichen Schatzkammer in Wien. Während bei ersterem kein Lententuch vorhanden ist, besitzt das Wiener Werk ein abnehmbares Schamtuch. Die Möglichkeit, die Scham des Heiland zu entblößen, kann nur einen theologischen Hintergrund gehabt haben. Dabei ging es insbesondere um die Natur Christi, der ja nach kirchlicher Lehre zugleich wahrer Mensch und wahrer Gott ist („Und das Wort ist Fleisch geworden...“). Man darf in diesem Zusammenhang an die Entwicklung der Madonnen erinnern, deren Kinder seit etwa 1350 immer mehr wirklichen Babys gleichen und zunehmend auf Kleidung verzichten, bis um 1400 das nackte Kind zur Regel wird. Es gibt aber auch Marienfiguren wie



*Kruzifix, um 1460/70, Holz, stark ergänzte Originalfassung (?), Leihgabe aus Privatbesitz
Foto: A. Bruckboeck*

die *Virgen de Belén* (Jungfrau von Bethlehem) in Laredo (Spanien), wo sich das Mäntelchen des Kindes öffnet und die Scham entblößt. Die Skulptur entstand um 1460/70, also gleichzeitig mit dem Linzer Kruzifix. Es handelt sich damit nicht nur um zeitgleiche Phänomene, sondern auch um eine ähnliche theologische Botschaft: Christus ist wahrer Mensch, er hat von Geburt an das Leben eines Menschen geführt, mit allen Konsequenzen, bis hin zum schmachvollen Tod am Kreuz. Eine schöne Legende berichtet, Maria habe dem zuletzt sogar seiner Kleider beraubten Gekreuzigten ihren Schleier als Lententuch umgebunden.

L. Schultes

Kubin in Paris

Über einen ungeahnten Erfolg der Ausstellung „Alfred Kubin. Erinnerungen eines fast vergessenen Landes“ in den Medien und beim Publikum freute sich jüngst das Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris. Das Museum zeigt bis 13. Jänner 2008 eine große Alfred Kubin-Ausstellung, deren Hauptleihgeber die Oberösterreichischen Landesmuseen (74 grafische Blätter und 15 Bücher) sind. Diese umfangreiche Kubin Ausstellung in einem der renommiertesten Pariser Museen verdeutlicht die große internationale Anerkennung und Bedeutung, die dem künstlerischen Schaffen des mit Oberösterreich so eng verbundenen Zeichners und Illustrators gezollt wird, der von Francisco Goya und James Ensor stark beeinflusst wurde.



*Alfred Kubin, Das Fabeltier, um 1903/04; Genaue Datierung: um 1903/04
VBK 2007*

Oö. Landesmuseen bieten Seniorenschwerpunkt

Die Oberösterreichischen Landesmuseen bemühen sich seit Jahren, auf die Bedürfnisse und Interessen spezieller Zielgruppen einzugehen. Jeder erste Donnerstag im Monat steht nun bei freiem Eintritt ganz im Zeichen der Senioren. Als besonderes Service werden Seniorenführungen (abwechselnd) im Schlossmuseum Linz, im Biologiezentrum und in der Landesgalerie Linz angeboten.



Foto: Oö. Landesmuseen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [01_2008](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 2008/1 1](#)